

ÜBUNG

VII | 26

HOCHWASSER- FLUTKATASTROPHE NACH DAMMBRUCH

ABI Franz Gehr

Eine Großübung veranstalteten die Feuerwehren und Einsatzorganisationen des Bezirkes Voitsberg, bei der zwei großangelegte Einsatzszenarien angenommen wurden. Es nahmen auch Einsatzkräfte der benachbarten Bezirke teil.

Bedingt durch die Autobahnauffahrt in Söding und Lieboch würden die Wassermassen äußerst langsam abfließen, und die Kainach würde bis Wildon und hernach auch die Mur bis Bad Radkersburg aus den Ufern treten.

Im Gößnitztal käme es zu einem Wasserrückstau bis zum Sägewerk Brunner vlg. Moarhofbauer.

Die Kainach würde sich bis zum Kremserberg zurückstauen, und der Rückstau des Ligistbaches würde bis zur Umfahrungsstraße nach Ligist reichen.

Ein Bruch einer dieser Staumauern kann ausgeschlossen werden.

Trotzdem wurde für dieses Gebiet ein Katastrophenplan aller maßgeblichen Stellen erstellt und erarbeitet. Zur Alarmierung der Bevölkerung dient ein elektrischer Birnenkontakt in der Kavernenkraftwerksanlage St. Martin, welcher bei einer bestimmten Wassermenge anspricht und sechs mit Preßluft betriebene Typhone (Schiffssirenen) im gefährdeten Gebiet sieben Minuten lang in Betrieb setzt. Gleichzeitig geht automa-

tisch die Alarmierung per Funk zum Gendarmeriepostenkommando Voitsberg und zur Feuerwehrynachrichtenzentrale „Florian Voitsberg“. Von der ständig besetzten Kommandozentrale des Kraftwerkes Arnstein wird die Unglücksmeldung vom Schaltwärter, dem 13 Minuten Zeit bleiben, an die Landeswarnzentrale nach Graz weitergeleitet. Von dort aus werden sodann der Großalarm ausgelöst und alle weiteren Alarmierungen und Verständigungen durchgeführt.

Bei Ertönen des Typhonalarmes müßte die Bevölkerung zuerst einmal bergwärts flüchten, um aus dem Gefahrenbereich herauszukommen, denn es geht vielfach um das nackte Leben. Anschließend sollte getrachtet werden, die angegebenen Sammelplätze zu erreichen.

Für diese Übung wurde für die Feuerwehren Bezirksalarm und für das Rote Kreuz Katastrophenalarm ausgelöst. Alle Feuerwehren des Bezirks-Feuerwehrverbandes Voitsberg, zum Teil unterstützt durch die österreichische Rettungshundebrigade und den Bergrettungsdienst, haben die zwölf Sammelplätze angefahren. Sie hätten dann dort die Aufgabe gehabt, Suchaktionen durchzuführen. Dem Roten Kreuz Bezirksdienststelle Voitsberg Köflach, unterstützt durch die Rotkreuz-Dienststellen Graz-Stadt, Graz-Umgebung Deutschlandsberg, Wolfsberg in Kärnten und das Grüne Kreuz Lieboch, käme die Aufgabe zu, bei den Sammelstellen für die geflüchtete Bevölkerung zu sorgen. Für die Unterstützung der Feuerwehren und des Roten Kreuzes sind weitere Hilfskräfte aus angrenzenden Bezirken eingeplant.

Im Jahr 1972 wurde für das Teigitschtal eine Flutwellenberechnung erstellt. Beim Totalbruch der Staumauer der Hirzmannsperre besagt diese Berechnung, vernichtet die Flutwelle zunächst auch die Staumauer der Langmannsperre.

FLUTWELLE

Die Flutwelle würde in 13,27 Minuten dann das Kraftwerk Arnstein 20 Meter hoch überfluten. Auf der halben Strecke nach Gaisfeld wäre die Welle noch immer mehr als 11,5 Meter hoch.

Die Eisenbahnstation Gaisfeld der GKB stünde 23,9 Minuten nach Ausbruch der Katastrophe 10,7 Meter unter Wasser. Erst dann käme es zu einer Verringerung der Fließgeschwindigkeit und zur Verflachung der Flutwelle.

Nach 35 Minuten hätte die Flutwelle die Talenge bei der Steinwandkapelle im Bereich der Gemeinde St. Johann-Köppling erreicht und drei Meter tief unter Wasser gesetzt.



17 „Schwerstverletzte“ forderte ein Verkehrsunfall auf der Südautobahn

(Foto: Bratko)